

Er scheint täglich  
nachmittags mit Aufnahme der  
Sonn- und Freitage.  
Abonnementspreis  
monatlich 20 A., jährlich 1.80 A.  
postamt. frei im Dom. Durch  
die Post gegen 1.65 A.  
"Die Neue Welt"  
Anzeigenscheinlage, durch  
die Welt nicht begehbar, kostet  
monatlich 10 A., jährlich 90 A.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizenfels-Zeu,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof hinter rechts.  
Telegraphen-Adresse: Volkblatt Halle/Saale.

Inserationsgebühren  
beträgt für die Spalten  
Zeile oder deren Raum  
10 A. für 14 Tage  
Bereits und fortwährend  
angelegte  
Im redaktionellen Teile  
kostet die Zeile 20 A.  
Interate für die halbe  
Nummer müssen spätestens bis  
Donnerstags 10 Uhr in die  
Expedition abgegeben sein.  
Eingetagen in die An-  
zeigerliste unter Nr. 7200.

Nr. 253

Donnerstag den 29. Oktober 1896.

7. Jahrg

## Die Schuld der Gesellschaft.

Der am Sonntag Neujahr in Berlin verübte Mord wird in einer an die Württemberg. Post gerichteten Korrespondenz wie folgt beurteilt:

Der freche Mord, der zu Anfang voriger Woche in einer der belebtesten Straßen Berlins verübt worden ist, hat die Berliner Spießbürger in eine grenzenlose Aufregung versetzt. So fest wie am Montagabend der Berliner Familienvater seine Wohnung und seine Zimmerthüren verriegelte und mit Sperrkette versah, hat er sich noch nie gegen die Außenwelt abgeschlossen. Ist es doch in der That eine ängstliche Gesellschaft, die sich in der That eine ängstliche Gesellschaft von blutigen Verbrechen überfallen und abgehört zu werden. Und dann — gelang es der Polizei nicht einmal der Mörder sofort habhaft zu werden. Ja, mocht man denn eine so zahlreiche Polizeimannschaft und mocht man zahlte der gute Bürger seine vielen Steuern, wenn der Vater Staat seinen lieben gesammelten Unterthanen nicht einmal den ruhigen Schlaf garantieren kann. Nicht nur an den Vertriebenen und an den Straßeneden, sondern auch in der Presse schlug das behäbige Bürgertum vor lauter Angst die absonderlichsten Burzelwörter. Was wurde da nicht alles erdacht, um in der Zukunft vor dem Treiben solcher Mordtaten geschützt zu sein. Die größten Angsthäler beschloffen allen Ernstes, die Bürger zu einer rechtlichen Sicherheitsmannschaft zu organisieren, wie sie dieien in verirrten Wäldern haben, haben sie in ihrer Angst gar nicht weiter überlegt. Jedenfalls bliebe nichts anderes übrig, als daß jede andere Nacht die eine Hälfte der Bürger an den Weiten des anderen schlafenden Teiles Wache hielten. Dies wäre zu viel Aufopferung von unseren guten Bürgereisen verlangt und darum haben andere kritische Geister sich mit einer Hege gegen die Berliner Kriminalpolizei begnügt.

Die Polizei sei immer da, wo sie nicht sein soll, sie könne Straßen absperrern, dem Verkehr jemand in seinen Lauf fallen, die sozialdemokratischen Führer auf Schritt und Tritt verfolgen und jeden Abend Hunderte von Beuanten in ruhige politische Versammlungen entsenden, aber wenn mal ein Mord geschehe, so gelinge es ihr nicht einmal des Täters habhaft zu werden. Die Berliner Kriminalpolizei müſſe entschieden einer Reorganisation unterliegen werden.

Mag sein, daß die Berliner Spießbürger mit dieser Kritik nicht so ganz unrecht haben, aber bei all diesen Erörterungen über den letzten Mord haben sie die Hauptfrage, wieso ein Mord überhaupt möglich ist, gänzlich teilete gelassen. Der Berliner Rabbiner, Dr. Maybaum, hat zwar in seiner Rede, die er bei den Beizungsfreierlichkeit des Justizrats Neujahr gehalten hat, in prächtig demagogischer Weise auf die heutzutage bestehenden Klassenengefänge hingewiesen und sie als die Folgen einer Vererbung dargestellt. "Rein, die Verkommenheit eines Teiles unserer großstädtischen Jugend rührt nicht davon her, daß diese Jugend durch Vererbung und durch den Rißel des Großstadtlebens verwidert werden, sondern von dem ganzen sozialen Milieu, in dem diese Jugend

aufwächst. Es fällt uns nicht ein, die Thaten solcher Jungen entschuldigen zu wollen, aber es muß darauf hingewiesen werden, daß die Hauptschuld an der Verkommenheit solcher Mordtaten die bürgerliche Gesellschaft trifft. Von klein auf wachsen die Jungen auf sich selbst angewiesen heran, Vater und Mutter sind wönglich auf der Arbeit, keine Seele kümmert sich um sie. In vollgepflanzten Schulen, in denen der Lehrer auf den Einzelnen nicht Obacht geben kann, wird ihnen kaum die nötige Verstandsbildung beigebracht. Die Ausbildung des Charakters wird gänzlich vernachlässigt und widerstandlos ist ihr Wille und ihr Willens äußeren Einbrüden ausgelegt. So stehen sie mit vierzehn Jahren mitten drin im Kampfe um's Dasein, ganz allein auf sich selbst angewiesen.

Nun allerdings kommen in einer gro- in Stadt, wie Berlin, die Anreizungen des großstädtischen Lebens mit aller Macht auf solche Burichen heran. Bettelarm, wie sie sind, sehen sie, wie tagtäglich Leute mit vielem Gelde im stunde sind, alle Genüsse dieses Lebens auf die leichteste Weise auszukosten, und da regt sich nun auch in ihnen der Hunger nach Gold. Auf rechtliche Weise bleibt es ihnen Zeit ihres Lebens veriaht, mitzulesen und mitlesen zu dürfen, und es entsteht bei den willensschwachen Naturen das Verlangen nach dem Reichtum, sie werden zu Dieben, zu Schwelgern und zu Verbrechern. Wäre die sozialen Gegenläge nicht so unüberbrückbar groß, wäre die Not und Elend nicht jedes moralische Gefühl schließlich erlöten, so wäre auch die Gefahr solcher Mordthaten, wie sie am letzten Sonntag Berlin erlebt hat, nahezu ausgeschlossen. Weder Polizei noch Strafgesetze können diese Gefahr verringern, wohl aber eine Politik, die wie der Sozialismus eine Ausheilung der sozialen Gegenläge erstrebt. Auch solche Blutthaten sind geeignet, der herrschenden Gesellschaft das Todesurteil zu sprechen.

Der rechte Gottesmann und Interpret der Geistes goldbergender und geistigerer Verlierer sagte nach dem "Vorwärts", man müſſe — auf den jetzigen Geist der Zeit, auf die Verhältnisse der politischen Verhältnisse, auf die erdritten sozialen und wirtschaftlichen Klassenkämpfe der neuesten Zeit hinweisen und in diesen mit ein Moment für die Ursachen dieses Tragfalls suchen, indem namentlich durch die Agitationen die Verantwortlichkeit in den niederen Volkskreisen gemehrt worden sei.

## Tagessgeschichte.

Auch im Bürgertum gähert es. Von Gotha aus ist an das "Deutsche Volk" ein Aufruf gerichtet worden, der von Richtern, Geistlichen und Beamten unterzeichnet ist, und der in ziemlich entscheidender Weise zur Rumpfung des Volkswillens gegen das Duellwesen im Heere auffordert. Der Aufruf lautet in folgender Weise:  
"Deutsches Volk! Soll sich die Bedingung auf Deine Unbeständigkeit und Vergeßlichkeit wieder einmal wie so oft schon als ein dem Wohlstand gegen die Erfüllung ihrer Pflichten gesetzt und empfunden, gesagt und geschrieben worden ist, umsonst gewesen sein? Das darf nicht sein — wenn Du nicht die Mißachtung, die man Deinem Willen entgegenbringt, vollstän verdienen willst. Darum erhebe Deine Stimme, um zu fordern:

## Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Verkrers.  
Von Joseph Ruederer.

(Nachdr. verb.)

Watt betrachtete sie mit innerer Freude. Sie war zwar heute erst vier und fünfzig und hatte nur gerietzt dem Lehrer zu, der ihr einige Gebote von Chamisso aus einem abgegriffenen Pergamentbändchen vorlas, aber ihre ganze Gestalt sprach von Gesundheit und Leben, als sie ihm in dem mit ihm höher hinaufstieg und den schaurigen Wänden entlang in den gewaltigen Schind wanderte.

Die beiden standen auf der schwindigen Holzbrücke, die den mittleren Neben zu beiden Zugangehalten, grosten Stellen in gewaltiger Höhe überspannte. Hier unten wälte sich schwindend der schwindende Strom dahin. Welt herab kam er von dem zerfetzten Meißler, der auf einem mächtigen Hochplateau gelagert war und durch die gähnenden Spalten der mit schwachem Grün überwachsenen Wände weiter auf in die tiefe Schlucht hereinströmte. Hinteres Gewölbe rührte regungslos über den zerfallenen Gemäueren.

Lange blieben die beiden vor dem schwebenden Gebälk auf die stürmenden Wasserengen hinab und blickten in schwebender Befangenheit vor der erdrückenden Größe dieser düsteren Genecie des Todes und der Abgeschiedenheit.

Das ist so großartig, sagte Watt endlich leise. Das gewaltige Bild der steinernen Schornatur reichte ihn auf. Anna rühte an dem morschen Geländer näher zu ihm hin.

Ja, ja fuhr der Lehrer fort und holte Atem, unter Herzzog hat die Welt wunderbar geschaffen. Sie war schon schon, wenn die Menschen nur die Welt daraus machen wollten.

Was er in letzter Zeit vertriebt hatte, trat deutlich wieder vor seine Seele.

Ist am Ende net so? fragte er, als Anna noch immer schweigend, Ned doch! fuhr er beifiger heraus und zeigte sich an den Geländerbänken.

Sie sah schäudernd zu ihm auf.  
Ganz wirklich alle Menschen so schlecht Franz?  
Gott! lachte.  
Du freilich net, der Vater auch net, aber schau die andern an.

die Du kennst, schau das ganze Dorf an. In hochwürdigen Herrn und ...  
"Geh, Franz, fangen wir doch heut net davon an," bat sie flehentlich.

Warum denn net?  
Sie erwiderte vor seinen Blicken.

"Aha!" rief er. "Jetzt verheiß ich dir. Du warst so erst fähig in der Weid! Hat Dir wieder alledand glückt, der ..."  
"Franz, jetzt höri auf!" Sie sprach leise entsetzt.

"Set nur auf! Du mußt mir's net trauen nehmen, wenn i den Menschen, der uns schon so viel zugut hat ..."  
"Wou ihm is jetzt gar sei Ned, also hör'n wir auf, Franz, ich bitt' Dich drum!"

Er behielt für sich, was ihm ein Gefühl von Neid und Klerger auf die Lippen gelegt hatte. Anna's religiösen Sinn konnte er wohl, Er schonte ihn ebenso ängstlich wie ihr Vater und wäre der letzte gewesen, dem Wohlstand gegen die Erfüllung ihrer Pflichten ein Wort zu sagen. Auch das ertrag er noch, daß sie immer den Diener des Gelands von dem Vorgehsten des Lehrers zu trennen verurteilte. Wie dem tiefen Wunden, von dem sie durchlungen war, verstand ich das eigentlich net selbst. Doch sie aber demselben Menschen im Beschilde ihr inneres Gewissen erschließen mußte, das war ihm bei aller Freigebit ihrer reinen Seele doch ein peinlich-er Gedanke, der ihm oft tief bestimmte.

Kam sie doch an solchen Tagen jedesmal so niedergeschlagen von der Kirche nach Hause und redete sein Wort. Tage dauerte es oft, bis sie sich wieder auftraufte und mit ausgebreiteten Armen auf den Vater zuging, den sie liebte, als wollte sie ihn erlösen! Auch gar in Gott war sie dann ängstlicher und zurückhaltender. Plagte er aber über eine neue Unbill und tief riefen und tobend durch das Zimmer, so unendlich sie ihn mit der alten Gerächtheit, weinte bitterlich über seinen Schimmer und suchte ihn zu trösten so gut es ging.

Wenn sie nur erst sein Werk wäre! Louendamb hatte der Lehrer den Augenblick herbeigewünscht, da er sie wegführen konnte von dem Orte, wo ihm, er fühlte es inständig, die gleiche Macht, die über ihn selbst franklos gebieten konnte, auch in dem Wefen selbständig gegenübertrat, das ihm das Feuer war.

Jetzt, auf der einsamen Holzbrücke, die hoch sich über die wogende Unmöglichkeit wieder in sein Hirn und sich ihm nicht mehr los. Was hatte er denn gesagt, daß ihm Anna gleich unterbrechen mußte? Vor einigen Tage hätte sie keine Stimme erwidert und ihm

Aufrichtig und energische Durchführung bedarf vom Reichstage einstimmig gefaßten Beschlusses, betreffend die Befestigung des Duellensens; Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für alle nicht dienstlichen Angelegenheiten.

Diese Forderungen sind bedeuten, die die von uns gehen in ihren Wünschen weit darüber hinaus. Aber niemand begibt sich des Bedies, mehr zu erheben, wenn er zunächst dem auftritt, was alle wünschen können. Nicht darauf kommt es an, viel und ungemüht zu fordern, sondern auf dem einmal als gerade erkannten Verlangen mit unerhätlicher Energie festhalten zu beharren.  
Darum fordern wir alle unsere Mitglieder auf, mit uns an den besten Reichstag die Bitte zu richten, daß er die genannten Forderungen zu den fehrigen machen und mit allen ihm verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen suchen möge. Wer noch eine Spur von Bürgerfroh in sich fühlt, wer in der Gleichheit aller vor dem Gesetze und in der unerschütterlichen Festhaltung des Gesetzes durch alle die Grundpfeiler der staatlichen Ordnung sieht, wer endlich unter Vaterland vor der Gefahr behüten will, daß der in Tausenden fochende Jugruim Befähigt einmal zum Verlassen der Bahnen friedlicher Entwicklung drängen könnte, der schließe sich uns an.

Es ist gewiß anerkennenswert, wenn auch das Bürgertum sich aufraffen will gegen eine Unliste des alles überwachenden Militarismus. Aber wir fürchten, das Bürgertum hat nicht die Kraft mehr, den Plan durchzuführen, und außerdem ist das Duellwesen nur eine Seite des Militarismus und zwar die, unter welcher das Volk am wenigsten zu leiden hat. Der Militarismus selbst muß beseitigt werden, sonst wird es nicht besser.

Eine nächtliche Betrachtung. Laßt uns nächstern sein — so ermahnt die Kreuz-Zeitung und jammert über die Mißbilligungen der konservativen Partei. Was sie erstrebt, ist die Zusammenfassung aller sogenannter "konservativer Elemente", einschließlich die Antikemien, unter dem agrarisch-junkerlichen Banner.

Die trodene, aber herbe Wahrheit werden die nicht ganz nervös gewordenen Mitglieder aller der genannten angeordneten Gruppen allmählich erkannt haben, daß keine der Absonderungen stark genug ist, die konservative Partei aufzuheben, beziehungsweise andere Parteien in sich hinein zu ziehen; ja daß sie eher Gefahr laufen, von anderen — hier und da gar von den revolutionären — Parteien aufgefanga zu werden! Ferner, daß sie alle zu leicht wiegende politische Gebilde darstellen, die schon ihre höchsten Triumphe feiern, wenn es ihnen gelang, hier und da — meist leider der großen konservativen Partei, der sie eigentlich angehören, — für sich ein Mandatschen abendnig zu machen; daß sie aber meistens nur die Frucht erzielen, die Wahlen der gegnerischen Parteien sichern zu helfen!

Alle die Gruppen und Grüppchen finden in der That in dem 1892 in Tirol entfaltlichst vereinbarten Programm ihre eigenen Grundbilde vertreten."

In dem Moment, wo die kleinen Gruppen, die jetzt mit der Demokratie festhalten, wie ein Teil der Antikemien, sich offen als Anhänger des Junkertums bekennen, verlieren sie ihre Unabhängigkeit, hören sie überhaupt auf zu

stillschweigend recht geben. Heute oder stand sie notwendig wieder im Kampf der Geistlichen, und was galt da der Verlobte? Der Gewante quate ihn immer mehr.

Anna, sagte er plötzlich und lehnte sich fester auf ihren vollen Arm. Anna! er deutete mit forderbarem Blicke in die Tiefe hinaus. Wenn ich jetzt zu Dir sagen thäte, du sollst mit mir da hinunterpringen?"

Aber Franz! Was reidst Du denn? Ihre sanften Augen, die oft einen müden Ausdruck hatten, waren aufgeblitzt.

Neh frag Dich ja nur? Deut ist's ja gottlieb net notwendig, aber ich will annehmen, wir hätten auf der Welt nichts mehr zu suchen, alles was für uns verloren und die Verzweiflung trieb uns von den Menschen weg, thätst Du's dann auch net?"

Nein, sagte sie leise, dann thät ich net.

Warum?  
Schon wegen mein'm ames Vater net."

Dann komm' ich's auch net. Schäm Dich, Franz, daß D' solche Worte überhaupt in den Mund nimmst."

Warum schämen? Mein' Muthet nach müssen zwei Menschen, die sich gern haben, auch freiwillig mit nander sterben können, wenn's auf dem Welt net mehr zu hoffen haben."

Franz, i bitt' di noch ammal, hör auf!"

Warum soll i aufhören? Ich're er unwirksam und stampfte auf den Boden der Erde.

Warum? Sag mir's! Ich Dir des so was Schredliches, wenn i Dich frag, ob Du mir auch 's letzte Opfer noch bringen thätst?"

Es gab ihm keine Antwort.

Siecht Anna, fuhr er noch beifiger fort, wenn Du mich so lieb thätst, daß Du nig anders wie mich auf der Welt kennen thätst, dann thätst mich mit mir da hinunter, aber ich weiß schon, Du thätst mit net so lieb, Du ..."

Franz! Ich're sie auf und schlug die Hände vor's Gesicht. Ihr war es, als würde die Erde unter ihren Füßen, als würde sich das verwitterte Gebälk jeden Augenblick von den Felsen lösen und in das tosende Gewässer hinunter schlagen. Ein laher Schwindel erfaßte sie auf dem letzten Sturz und sie eilte, ohne umzusehen, zum Schindentische hinaus. Als sie merkte, daß Franz hinter ihr schlang, grüfte sie leise zusammen und bog den Kopf nach den Felsen, um ihn nicht sehen zu müssen.

(Fortf. folgt).

erhalten. — (Und andererseits sind die) Agrarier alles weniger, denn Konservative, sie bedienen sich nur, wie sie selbst erklärt haben, der Konservativen als parlamentarischer Faustkeche.

**Chronik der Majestäts-Beleidigungen-Prozesse.**  
Wegen Majestäts-Beleidigung hatte sich der Arbeiter Anton Epöcher aus Regensburg am Sonnabend vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Braunschweig zu verantworten. Angeklagter, der die Tragweite seiner Worte nicht kennt, hatte sich gegen seinen Mitarbeiter Dejen auf der Arbeitsschleife mißfällig über das Rederecht ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit machte er auch über die Post und die Polizei beleidigende Äußerungen; auch über das ganze braunschweigische Volk erlaube er sich verlebende Redensarten. Auf dieses hin fragte ihn sein Mitarbeiter Dejen: „Dann meinst du den Regenten wohl auch mit?“ „Natürlich!“ antwortete der Angeklagte und machte weitere den Prinzenregenten beleidigende Bemerkungen. Der Angeklagte hatte zur Verhandlung seine Kriegsdienstzeit angelegt. Sein ganzes Auftreten zeigte, daß er an dem fraglichen Tage gar nicht wußte, was er eigentlich geäußert hat. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erlachte auf 4 Monate Gefängnis. — Wegen Majestäts-Beleidigung hatte sich am Sonnabend die Hopsenarbeiter-Witwe Elise Meister vor der Münchberger Strafkammer zu verantworten. Sie hatte in nicht ganz nüchternem Zustande eine unsittliche Äußerung über den Prinzenregenten gemacht und wurde hierfür zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ueber die Organisation der deutsch-konservativen Partei** ist auch der Generalsekretär dieser Partei vernommen worden, um zu ermitteln, ob diese Organisation gegen das preussische Vereinsgesetz verstoßt. Das gleiche soll der Fall sein mit dem Sekretär der nationalliberalen Partei. Offenlich findet die Staatsanwaltschaft, daß beide Parteien reinlich und zweifellos dem Vereinsgesetz gegenüber gehandelt haben.

**Die Wissenschaft und ihre Ehre ist frei** — mit sehr großen Einschränkungen natürlich. Ein neues Beispiel dafür liegt von der Berliner Universität vor. Der sozialwissenschaftliche Studentenverein hatte für sein Winterprogramm außer Vorträgen von Harrer, Kaumann, Dr. Hofmann, Lehrer Lenz, Dr. Mar. Hirsch, Landgerichtsrat Kretz, Professor Dr. Paulsen und Prof. Dr. Demann, auch einen Vortrag von Frau Helene Lange über „Intellektuelle Grenzlinien zwischen Mann und Frau“ in Aussicht genommen, wozu ein sehr lehrreiches und zeitgemäßes Thema, doppelt interessant, wenn von einer Dame behandelt, die sich in der Frauenbewegung einen Namen erworben hat. Der derzeitige Rektor der Universität, Prof. Dr. Brunner, jedoch hat den Vortrag verboten.

**Nach dem Vorbilde v. Bräsewitz** hat, wie der Bad. Landesbote berichtet, in Karlsruhe ein Zahlmeister seine „Ehre“ rächen wollen, ist dabei aber an den Unrechten gekommen. Der Zahlmeister, der offenbar angekränkt war, ging in der Nacht ohne jede Veranlassung auf mehrere ihres Weges gehende Siebendrücker und Lithographen los, packte drei derselben an und suchte sie an einander zu stoßen. Als sich die Zivilisten eine Fortsetzung des Verhaltens verbot und einer von ihnen in seiner Wohnung auf den Fall Bräsewitz anspielte, war der Zahlmeister in seiner „Ehre“ tief gekränkt und rief seinen Degen aus der Scheide. Bevor er jedoch zum Schlägen kam, war er von den handfesten Leuten übermäßig; einer packte ihn von hinten und umschlang ihn, wobei beide zu Boden stürzten. Hierbei gelang es, dem Zahlmeister seinen Degen zu entreißen. Der Angreifer erhielt eine tüchtige Tracht Prügel.

**Zwischen Soldaten der Eisenbahnpolizei und Zivilisten** hat sich in Ludwigsau eine blutige Schlägerei abgespielt. Mehrere Unteroffiziere und Gemeine der genannten Truppe, die bei dem Bau der Militärbahn in Jämsendorf beschäftigt sind, waren abends nach Ludwigsau gegangen und wollten in der Nacht gegen 1/2 Uhr nach Jämsendorf wieder zurückkehren. Hierbei trafen sie in der Lammgasse zu Ludwigsau ein Bauernhofsweib aus Jämsendorf und wollten darauf mit nach Hause fahren. Der Besitzer des Fuhrwerks wies sie zurück. Sie traten sich jedoch nicht daran und wollten den Wagen besteigen. Nun machte der Fuhrwerksbesitzer von seiner Reithilfe Gebrauch und schlug damit auf die Soldaten, die, hierdurch gereizt, blant zogen und sich verteidigten. — Bald war eine heftige Schlägerei im Gange, an der sich auch andere Zivilisten beteiligten, und wobei das Blut in Strömen floß. Wie verlautet haben die Zivilisten bei dem kommandierenden Hauptmann gegen die Soldaten Beschwerde eingereicht und Untersuchung beantragt.

**Der teure Gottesmann Söder** hat sich in den Vorstand der Brandenburgerischen Provinzialsynode wählen lassen. Infolgedessen hat der Kaiser es unterlassen, den Gesamtverband in Anding zu empfangen.

**Falscher Abendmahlswein.** Vom Amte suspendiert wurde der Pfarrer Dreger in Pöfingen (Hannover), weil er, als er zu einem Kranken über Land gerufen worden war, um ihm das Abendmahl zu geben, an Stelle des verordneten Weines ein Gemisch aus Rum und Wasser zurecht machte und das dem Kranken als Abendmahlswein zurecht machte. Aus diesem Grunde wurde er suspendiert im Foh. d. der Aufklärung 1896.

**Gegen die reaktionären Klirereien an der Gewerbeordnung** fangen allgemach die Interessententeile an, sich zu regen. Am Sonntag wurde in Frankfurt a. M. in einer von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung ein Zentralverein für die Interessen des Detailhandels gebildet, der ganz Deutschland umfassen und seinen Sitz vorläufig in Bielefeld haben soll. Der Verein bezweckt, sowohl gegen die Beschränkungen des Detailhandels als auch überhaupt gegen alle Beschränkungen der Gewerbeindustrie anzukämpfen.

**Die Lehrer-Kandidatisten,** welche die Magdeburger Regierung wieder aufzuziehen wollte, haben beim Ministerium doch nicht die ersehnte Zustimmung gefunden. Die antike Verl. Korresp. zehlet: Der Justizminister beantragte die Magdeburger Regierung, ihre Verfügung vom 2. September, betreffend die Schulverwaltungsberichte, insofern aufzuheben, als darin die Schulamtsbeamten zur Er-

haltung allgemeiner Berichte über das amtliche und außeramtliche Verhalten, insbesondere die stiltliche Haltung der Lehrer, und die Landräte zur Messung über die politische Haltung der Lehrer veranlaßt werden.

**Von den Segnungen des Dreiklassenwahlrechts.**  
In Breslau giebt es nach der neuesten amtlichen Aufstellung in der ersten Klasse der Kommunalwähler 458 Wähler mit einer veranlagten Steuer von 2354 619.01 M., in der zweiten Abteilung 2462 Wähler mit 2252 774 65 M., in der dritten Abteilung 89258 Wähler mit einer veranlagten Steuer von 2353 439.47 M., insgesamt 42 158 Wähler mit einer veranlagten Steuer von 7060 833.13 M. Hiernach ist das Wahlerest eines Wählers der ersten Klasse nahezu 5 1/2 mal so wertvoll, bezw. groß, wie das eines Wählers der zweiten und fünfundachtzigmal so groß, wie das eines Wählers der dritten Klasse, und die ca. 3000 Wähler der ersten und zweiten Klasse zusammen können sich gegenüber den ca. 40000 Wählern der dritten Klasse fast eine Zweidrittel-Majorität in der Stadtratsordnungs-Versammlung sichern, obwohl die letztergenannte an die Hand gebrachte Mehrheit der Wähler 13 1/2 mal so groß als die herrschende Minderheit!

### Ausland.

**Oesterreich.** Es bräutet sich auch hier. Wiener Blätter melden, daß in der Mariabühlstraße ein Offizier einem Omnibusfahrer, welcher ihn zurief, dem Wagen auszuweichen, mit dem Säbel einen Finger der rechten Hand abgeschlagen hat.

„Eine Reform“ des Militärstrafgesetzes steht in Oesterreich-Ungarn bevor. Der ungarische Hofed-minister Ferjenczy teilte in einer Rede in Temesvár mit, es sei ihm bekannt, daß es den Absichten des Monarchen entspreche, daß an Stelle des veralteten Militärstrafgesetzes ein „neues, dem modernen Zeitgeist entsprechendes“ gesetzt werde. Wir kennen unsere Pappentime. Der Entwurf wird gerade so „modern“ sein, wie der deutsche Entwurf.

**Italien.** Wähltest bei den Stadtratswahlen in San Remo trangen die Sozialisten einen vollständigen Sieg. Von 30 Sitzen eroberten sie 24.

**Italien.** Crispien ein Polizeipost? Der Vorn. schreibt: Das selbe gerade noch, nur das Charakterbild des „italienischen Bismarck“ zu vollenden, vor dem die internationale Bourgeoisie jahrelang bewundernd auf den Knie lag. Die Entthüllung wird in der Pariser Libre Parole gemacht, und zwar aus den Papieren eines Freundes von Mazzini. Die Sache spielt zur Zeit des Dr. Crispien-Attentats im Jahre 1868. Nach dem Attentat wurde der Besagte, der in Paris wohnte, verhaftet. Seine Unschuld stellte sich jedoch bald heraus. Er war von seinem Privatsekretär als Freund Mazzinis der Polizei denunziert worden. Und dieser Privatsekretär, den Mazzini selbst seinem Freunde empfohlen hatte, war kein anderer als Francesco Crispien, damals nur in den Mazzinischen Geheimgesellschaften bekannt. Damals verschwand Crispien aus Paris, bis er später in Italien wieder auftauchte und allmählich Karriere machte. Wir sind nicht in der Lage, die Aktenstücke der Libre Parole zu prüfen. Das aber steht fest: ein Uebelthäter, Betrüger, Fälscher, Louis und Millionendieb ist auch fähig, ein Spigel zu sein. Auf tiefstem Niveau, als er jetzt schon steht, wird Crispien nicht stehen, auch wenn die Entthüllung der Libre Parole sich wahr erweist.

### Politisches aus dem Inlande

§ Eine in Mittweida (Sachsen) einberufene Bauhandwerker-Versammlung, in welcher Genosse Paul Hannover referieren sollte, wurde mit der Begründung verboten, daß sowohl hinsichtlich der Verbindlichkeit, als auch hinsichtlich annehmenen Referenten, des wiederholt wegen Heberverletzung des Vereinsgesetzes bestraft und als gemeinlich totaldemokratischer Agitator und Wandredner bekannter Namens Albert Paul aus Hannover, als auch des zum Vortrage gemeldeten Themas die Annahme gerechtfertigt ercheint, daß die Versammlung dazu dienen soll, die Versammlungsteilnehmer zu Gelechtsüberzeugungen oder ungesittlichen Handlungen zu verleiten bezw. dazu geneigt zu machen.

§ Wegen Beleidigung der Ridorfer Gendarmerie ist der Gemeindevorsteher Gen. Jägermeister Emil Regner an zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die unter Anklage gestellten Verurteilungen hat Regner in seiner Eigenschaft als Vertreter im Gemeinderat in einer Sitzung des Gemeinderats gehalten. Der Gemeinderat hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

§ In der Expedition des „Vorwärts“ wurden auf telegraphische Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft 300 Exemplare der Neuen Welt beschlagnahmt. Uebereinstimmend hat das Verdictgericht die Verurteilung gegeben. In Breslau wurden 3 Exemplare beschlagnahmt in Verh. 114.

§ Eine Hausdurchsuchung hat abnormals in der Redaktion und der Druckerei der polnisch sozialistischen Gazeta Robotnica stattgefunden. Gestohlene Manuskripte über eine Korrespondenz als Forderung gefunden wurde nichts.

§ Die sozialistische Arbeiterbewegung hatte Plakate anheften lassen, worin zum Abonnement aufgefordert wurde. Auf Veranlassung der Dresdener Polizei wurden diese Plakate überklebt.

§ Nicht gegenwärtiges Verteilen von Druckschriften. Der Schriftführer Regel und Bismarckener Cetermann hatten ein Erlaubnis von dem Landgericht in Saitzhus beantragt, das politische Erlaubnis eines Anderer vertritt hatten. Sie sollten sich berüchtigt haben an einer Versammlung vom Jahre 1861, worin es heißt: Niemand darf auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten z. Druckschriften z. verteilen z. Beschlagnahme werden nicht das Richtige, denn nicht 4 Wochen Gefängnis. Das Landgericht in Saitzhus verurteilt die Berufung und bestätigte das Urteil der Vorinstanz. Vor dem Kammergericht endlich erlangten sie Freisprechung. Das Urteil wurde folgendermaßen begründet: Sowohl die Gründe des Schöffengerichts und der Strafkammer, als auch die Einwendungen des Vertreters der Kläger trafen nicht das Richtige, denn nicht § 10 des preussischen Strafgesetzes, sondern einzig und allein § 43, Absatz 5, der Gewerbeordnung sei hier entscheidend. Nach diesem bedarf es zur nicht gegenwärtigen Verteilung von Druckschriften oder anderen Schriften oder Bildwerken in geschlossenen Räumen eines Erlaubnisses. Grundlage seien oberhalb in dem die Angeklagten als geschlossene Räume angesehen. Deshalb habe ohne Nachprüfung über die hier in Frage gekommenen Druckschriften die Freisprechung sofort durch das Revisionsgericht ausgesprochen werden können.

### Soziale Uebersicht.

— Auch eine „Entlohnung“. Der 15jährige Schreiber Stübner aus Chemnitz erhielt bei dem dortigen

Rechtsanwalt Bernstein 3 Mark Monatsgehalt. Damit kam er nicht aus und entwendete er aus einem offenen Schubfach nach und nach 30 M., dem Rechtsanwalt Bernstein gehörend, und 20 M., die der Referendar frei liegen hatte. Stübner wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Arbeitslosigkeit in Paris.** Für 1900 datante Stellen in der Pariser Gemeindevverwaltung haben sich nicht weniger als fünfundsiebzigtausend Kandidaten angemeldet, darunter 7000 Lehrerinnen für 115, 214 Schreiber für 80, 3900 Hausarbeiter für 26, 25 909 Straßenschreiber für 375 Stellen. Was sein, daß in den ersten drei Berufsarten die Zahl der Stellenoffnen geringer ist als die der angemeldeten Kandidaten, indem die günstigen Bedingungen einer Kommunalanstellung auch Anmelbungen beschäftigter Personen hervorgerufen. Der enorme Zubrang der Straßenschreiber-Kandidaten ist aber sicherlich ein trauriges Zeichen der in Paris herrschenden Arbeitslosigkeit.

### Leserles und Provinzialles.

Palte a. Z., 28. Oktober 1896.

**Widerrede, von Albia!** Es soll alles schon dagewesen sein? Das mag auf die gemüthliche Zeit zutreffen, in welcher Gutzkow seinen Uriel Akosta schrieb und dem Rabbi Ben Albia die Worte in den Mund legte; auf die gelegene Zeit des halbeschen Oktobersturms trifft das Wort nicht mehr zu. Heute vormittag in der zehnten Stunde erschienen drei Beamte der Kriminalpolizei in der Redaktion unseres Blattes und brachten erstens sämtliche zehn Schriftstücke zurück, die bei der Hausdurchsuchung am 5. Oktober beschlagnahmt worden waren und deren Herausgabe erst vor wenigen Tagen durch Gerichtsbefehl abgelehnt worden war, weil sie vielleicht als Unterlage in einer gegen Ab. Thiele und Gen. einzuleitenden Untersuchung dienen könnten. Nach so kurzer Zeit schon hat sich also herausgestellt, daß mit den belanglosen Notizen nicht das Geringste anfangen war. Bis dahin hat der Vorhang nichts Ungehöriges. Nach erfolgter Aufhebung der Schriftstücke wurde aber dem Redakteur Ab. Thiele eröffnet, daß ein neuer Befehl des Staatsanwalts Herrn Hof vom 24. Oktober vorliege, demzufolge wiederum eine Hausdurchsuchung in der Redaktion und Druckerei vorzunehmen sei und zwar sollten alle von der Hand des Redakteurs Ab. Thiele herrührenden Manuskripte beschlagnahmt werden, um Material zu einer Beleidigungsklage in Sachsen bei Hölzberger Mühle zu erhalten. Das Wort „alle Manuskripte“ war unverständlich. Der mit sozial-revolutionärischer Aufmerksamkeits Bedachte war eben daran, die Tagesgeschichte auszuarbeiten. Alle diese Blätter wurden beschlagnahmt. Die Einrede des um das Produkt seiner Arbeit Gefommenen, so tömte doch die Anweisung des Staatsanwalts unumgänglich verstanden werden, diese Notizen hätten doch absolut nichts mit der Hölzberger Mühle zu thun, was die Erwiderung, es seien allerdings alle Manuskripte von der Hand Thieles zu beschlagnahmen, das sei auf nochmalige Anfrage beim Staatsanwalt Herrn Hof ausdrücklich bestimmt worden. Mit vollkommener Gründlichkeit, allerdings auch — das muß anerkannt werden — in höchster Form wurden sämtliche in der Redaktion befindlichen Schriftstücke darnach untersucht, ob sie von der Hand des mit der Durchführung Bedachten herrührten. Beschlagnahmt wurden im ganzen dreizehn Blätter des Blätters Manuskript, welche tagesechtliche Notizen und Notizen aus dem Rechte enthielten. Nicht ein Buchstabe handelte von der Hölzberger Mühle. Es wird natürlich gegen ein derartiges Vorgehen der Staatsanwaltschaft energisch Widerspruch geführt werden. So kann es doch nicht fortgehen. Glaubt die Staatsanwaltschaft, ihr heißes Verlangen, endlich doch einmal Material zu einer Unternehmung gegen Thiele zusammenzubringen, werde schließlich doch noch von Erfolg gekrönt werden, so mag sie suchen lassen, so oft sie will. Aber das geht denn doch nicht an, daß Arbeiten eines Redakteurs, die absolut keine Unterlage zu einer Unternehmung geben können, beschlagnahmt werden. Der Redakteur wird bejahen, damit er arbeite, und die Verbindung der laufenden redaktionellen Tätigkeit ist an eine gewisse Stunde gebunden. Wie kann da die Staatsanwaltschaft kommen und mir nichts dir nichts das Ergebnis mehrstündiger Arbeit wegnehmen lassen! Steht ein sozialdemokratischer Redakteur davor? Und ist es denn überhaupt Aufgabe der Staatsanwaltschaft, erst Material zu einer Beleidigungsklage zusammenzutragen? Ist das nicht Aufgabe dessen, der die Klage angeklagt wissen möchte? Und hat denn die Staatsanwaltschaft gar so große Veranlassung, die in der Hölzberger Mühle vorgekommenen Schweinereien zu verdecken? Mögen doch die Herren Hölzbrandt und Kaumann gegen uns klagen werden! Dann wird sich ja zeigen, ob es Rabenmehl, Flockenmehl und in Urnpfützen stehende Mehlsäcke giebt! Will man uns den Mund verbinden? Verdienen wir nicht vielmehr den Dank der Öffentlichkeit, daß wir die Ungeheuerlichkeiten aus Tageslicht gezogen haben? Wird die gegenwärtige Praxis, daß aller Klagen lang die von der Hand des Redakteurs herrührenden Manuskripte beschlagnahmt werden, fortgesetzt, so bleibt nicht weiter übrig, als daß der mit so viel Aufmerksamkeit Bedachte einen Schreiber engagiert, dem er alles in die Feder diktiert. Die Rechnung dafür wird dann der Staatsanwaltschaft zur Beilegung präsentiert werden. Auf diese Weise kann dem Suchen und Finden nach „Material“ am schnellsten ein Ende bereitet werden.

**Der Margarine-Mohr** hat auch gegen unser Blatt eine Beleidigungsklage angehängt. Der nationalliberale Herr Versammlungsfabrikant muß sich also noch vom Rabi seine Unschuld extra bezeugen lassen, obgleich anstandslos zwei Beleidigungen von ihm Aufnahme in unserm Blatte gefunden haben. Glaubt Herr Mohr etwa, daß dadurch kein Ansehen besonders gehoben wird?

**Die Kontrollversammlungen** für die Kontrollbeglitzte Halle, Weizenfelds und Reiz sind in der Beilage vorliegender Nummer veröffentlicht worden. Da eine Wiederholung der Veröffentlichung nicht erfolgen kann, werden die Interessenten gut thun, sich die Beilage aufzubehalten.

**Ein niederträchtiger Streich** ist gegen einen tüchtigen Arbeiter und seinen in Sachsen wohnenden Bruder







lehre für 1885. Die Rechnungen ergaben: Zu 11: 20,899.53 R. ...

Verammlungsberichte.

Maurer Arbeitsleute. Die am Dienstag den 20. d. M. in ...

Ans. der Gerichtshalle.

Ein sonderbarer Hundeanne. Dem Wäckermeister Karl ...

Unter Handlung. Der Wäckermeister Karl Kraneis und ...

Geistes. — Verhängung. — Ihr Vortrater zeigt schon seit vierzehn ...

Kontrollversammlungen.

- In Teufenthal am 2. November 10 Uhr für alle Jahresklassen ...

In Schwitterdorf (Gasthof zum Stern) am 7. November 10 1/2 Uhr ...

In Meichen (Gasthof zum Ring) am 9. November 11 1/2 Uhr ...

In Könnern (Gasthof zum Ring) am 11. November 9 Uhr ...

In Neuss (Gasthof zur Linde) am 12. November 10 Uhr ...

In Ballwitz (Gasthof zur Wiege) am 13. November 9 Uhr ...

In Nienberg (am Bahnhof) am 13. November, 10 1/2 Uhr ...

In Giebichenstein (Gasthof zum Mohr) am 16. November ...

Am 12. Uhr für die Ortshafnen Könnern, Wittenberg, ...

Weißenfels. Zu den diesjährigen Herbst-Kontroll- ...

1. sämtliche Wäckermeister und Marine-Reservisten ...

2. die auf Reklamation oder als unbrauchbar zur Disposition ...

3. die auf Reklamation oder als unbrauchbar zur Disposition ...

4. die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden ...

5. in Grobcorbetha am 2. November 3 Uhr nachm. am ...

6. in Weichen am 3. November 11 Uhr vorm. am ...

7. in Könnern am 3. November 9 Uhr vorm. am ...

8. in Untergröblichau am 4. November 12 Uhr mittags am ...

9. in Drogitzsch am 9. November 10 Uhr vorm. am ...

10. in Könnern am 9. November 3 Uhr nachmittags am ...

11. in Könnern am 10. November 2 Uhr nachm. auf dem ...

12. in Könnern am 11. November 9 Uhr vorm. im ...

13. in Könnern am 11. November 12 Uhr mittags am ...

14. in Könnern am 11. November 3 Uhr nachm. am ...

in Raba am 14. November, 11 Uhr vormittags am ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 8 1/2 Uhr vormittags am ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...

in Könnern am 16. November, 12 Uhr mittags die ...